Basel, den 7. September 1929 XXIX. Jahrgang / No. 36

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:



Führende Gedanken



Mensch und Gemeinschaft.

I.

Der Mensch ist seinem Wesen nach ebensosehr Individuum wie Gemeinschaftsglied. Alle künstliche Schaffung gesellschaftlicher Einigung setzt bereits Gemeinschaft als die Einheit voraus, die nicht mehr auf Vertrag beruhen kann, sondern auf dem sittlichen Gemeinschaftsbewusstsein solidarischer Verpflichtung füreinander. Ohne dieses sittliche Grundbewusstsein könnte der Vertrag, der zur Gesellschaft führt, nie rechtlich bindende und moralisch verpflichtende Kraft erhalten. Liebe, Achtung, Verstehen, Mitleid, Gehorchen usw. kommen nicht erst zum Menschenwesen hinzu, sondern wurzeln in ihm als Wesensakte vor aller konkreten Vergesellschaftung des Einzelnen.

Daher ist der Mensch, wie ihn Aristoteles und mit ihm Thomas v. Aquin sehen, seinem Wesen nach Gemeinschaftsglied, sodass der Mensch, der nicht Gemeinschaftsglied ist, ein Uebermensch oder ein unterwertiger Mensch wäre. Gemeinschaft selbst ist eine Wesensanlage, die auch dann gegeben wäre, wenn nie die empirische Bedürftigkeit und Angewiesenheit die Einzelnen zu gesellschaftlichem Zusammenschluss in konkrete historische Gesellschaftsgruppen zwingen würde.

Wie richtig die Idee des «vergesellschafteten» Menschen ist, bestätigt die Geschichte. Sie kann zwar nie die Wesensnotwendigkeit der Gemeinschaft aufweisen, aber sie kann die Tatsache der Vergesellschaftung zeigen.

Zur Persönlichkeit reift der Mensch erst in der Gemeinschaft.

Th. Steinbüchel
Der Sozialismus als sittliche Idee.

Aufhebung der Delegiertenversammlung?

(Korr.) Im offiziellen Organ der Konsumgenossenschaft Bern «Der Konsument» vom 29. August 1929 befindet sich ein längerer Artikel, betitelt «Ein Arbeitsparlament», der mit der Bekanntgabe eines Beschlusses des Genossenschaftsrates der Konsumgenossenschaft Bern beginnt, wonach der diesjährigen Herbstkreiskonferenz der bernischen Konsumvereine der Antrag unterbreitet werden soll, eine Aenderung in der bisherigen Delegiertenversammlung des Verbandes schweiz. Konsumvereine herbeizuführen, oder besser gesagt, dieselbe durch ein «Arbeitsparlament» zu ersetzen. Dieses neue Organ, das höchstens 150 Delegierte zählen und sich alljährlich versammeln soll, hätte sich mit allen bisher der Delegiertenversammlung obliegenden Geschäften zu befassen, mit Ausnahme der Wahl des Aufsichtsrates und der Kontrollstelle, die inskünftig dem sich nur alle 3 Jahre versammelnden «Schweizerischen Genossenschaftstag» des V. S. K. vorbehalten bliebe. Die Bezeichnung der Delegierten in diesen Genossenschaftstag würde in gleicher Weise erfolgen wie bisher für die Delegiertenversammlung. Die Delegiertenkosten wären auch fürderhin in gleicher Weise wie bis anhin vom V. S. K. zu übernehmen. Das «Arbeitsparlament» dagegen würde zusammengesetzt aus 150 Delegierten, die auf die verschiedenen 12 Kreisverbände des V. S. K. verteilt und von diesen selbst bezeichnet und auch entschädigt würden. Als Grundlage für die Zuteilung der Delegierten hätte der Umsatz jedes Kreisverbandes zu dienen.

Die Begründung für die angeregte Schaffung eines neuen Organs ist, kurz zusammengefasst, folgende:

Ausser den beständig wiederkehrenden statutarischen Geschäften werden an der Delegiertenversammlung keine wirtschaftlichen Fragen behandelt. Die Verbandsbehörden stellen sich auf den Standpunkt, das Ziel des V. S. K. lasse sich erreichen, ohne dass die wirtschaftlichen Vorgänge in den Bereich der Diskussion gezogen werden. Die Interessen der im V. S. K. organisierten Konsumentenschaft seien aber nicht so verschiedenartig, dass nicht eine grundsätzliche Aussprache über vorkommende Wirtschaftsfragen der Sache förderlich wäre. Die Dele-

giertenversammlung sei jedoch zu gross, weshalb eine Zwischeninstanz in Form eines kleineren «Arbeitsparlamentes» geschaffen werden sollte. Die vorgeschlagene Regelung würde auch materielle Vorteile bieten, da die Delegationskosten für die grosse Delegiertenversammlung nur alle 3 Jahre entstehen würden. Im weitern wird bemerkt, allerdings zu Unrecht, dass die Schwesterorganisationen im Auslande in dieser Hinsicht wesentlich voraus seien.

Soweit die Aeusserung im «Konsument».

Der Gedanke, anstelle der bisherigen Delegiertenversammlung des V. S. K. von rund 700 Personen ein kleineres Organ von 150 Köpfen zu setzen, hat für den Moment wohl etwas Bestechendes für sich, besonders wenn die Begründung dahingeht, dass ein solches Organ besonders wirtschaftspolitische Fragen in seinem Schosse gründlicher beraten und zu ihnen viel eher geschlossene Stellung beziehen könnte. Der Tenor des Artikels im «Konsument» bringt dem Leser überhaupt die Auffassung bei, als ob die gewünschte Aenderung zur Hauptsache deshalb angeregt werde, um den Verband zu veranlassen, in vermehrtem Masse als in den verflossenen Jahren sich in wirtschaftspolitische Angelegenheiten einzulassen.

Dieser Punkt allein schon erheischt, die Anregung der Konsumgenossenschaft Bern mit aller Vorsicht aufzunehmen. Im übrigen ist darauf hinzuweisen, dass die bisherige Delegiertenversammlung, als oberstes Organ des V. S. K., den grössten wie den kleinsten Vereinen ermöglicht, in direktester Form zu den Angelegenheiten des Verbandes Stellung zu beziehen. Dieses demokratische Recht würde durch den Vorschlag der K. G. Bern inskünftig jedem Verbandsverein beschnitten, weil dieses «Arbeitsparlament» von den Kreiskonferenzen gewählt würde, bei deren Wahl die Delegierten der einzelnen Vereine wohl mitwirken können, anderseits aber riskieren müssen, dass durch Mehrheitsbeschluss der Kreiskonferenz auch Personen gewählt würden, die ihnen vielleicht hinsichtlich der Stellungnahme zu bestimmten wirtschaftspolitischen Fragen nicht genehm wären. Dadurch würden die betreffenden Vereine geradezu ausgeschaltet, ihrer Auffassung in dem Organ, das über die Wirtschaftspolitik des V. S. K. endgültig entscheiden sollte, Ausdruck zu verleihen. Wir glauben nicht, dass die Mehrzahl der Vereinsdelegierten sich mit einer derartigen Beschränkung ihrer Rechte einverstanden erklären würde.

Der Vorschlag dieses «Arbeitsparlamentes» wird gemacht unter Hinweis auf Genossenschaftsverbände im Auslande; unseres Erachtens zu Unrecht, denn die genossenschaftlichen Kongresse in Deutschland, England und Frankreich vereinigen alljährlich eine Delegiertenzahl, die diejenige unserer Delegiertenversammlung wesentlich übersteigt. Der deutsche Genossenschaftstag z. B. weist gegen 1500 Delegierte auf. Wer an solchen Genossenschaftskongressen teilgenommen hat, hat auch nicht den Eindruck erhalten, als ob an diesen Versammlungen die vorliegenden Geschäfte nicht gründlich und eingehend behandelt worden wären. Der etwas ruhigere Verlauf unserer Delegiertenversammlungen liegt vielleicht in dem Umstande bedingt, dass unsere Delegierten keine Veranlassung zur Meinungsäusserung ergreifen, solange die Verbandsgeschäfte sich in richtiger Weise fortentwickeln, dann aber gewiss auch in dem Umstande, dass die Kreiskonferenzen, die die Geschäfte der Delegiertenversammlungen vorbesprechen, jeweilen schon vorher eine Abklärung der Meinungen hervorzubringen vermögen.

Die Schaffung eines neuen Organs scheint aber auch deshalb überflüssig, weil im Verbande der von der Delegiertenversammlung gewählte Aufsichtsrat besteht, der zur eingehenden Behandlung der von der Verwaltungskommission vorgelegten Geschäfte und sonstwie vorkommenden Fragen bestimmt ist. Wenn wir den im «Konsument» angeregten Vergleich mit ausländischen Verbänden für uns verwenden wollen, so steht die Schweiz in dieser Hinsicht gewiss nicht schlecht da, wenn wir bedenken, dass im Zentralverband deutscher Konsumvereine, mit rund 3 Millionen Mitgliedern, ein Generalrat von gegen 160 Personen besteht, während der V. S. K. mit rund 360,000 Mitgliedern einen Aufsichtsrat von 21 Personen besitzt. Ueberdies haben wir unsere Kreiskonferenzen sowie die Kreisvorstände, die, sofern sich eine Notwendigkeit ergibt, zur Besprechung gewisser Fragen vereinigt werden können.

Der Grund, weshalb die Schaffung einer neuen Instanz erfolgen soll, liegt nach dem Artikel im «Konsument» in dem Wunsche, den V. S. K. in vermehrtem Masse zur Stellungnahme zu wirtschaftspolitischen Vorgängen zu drängen, obwohl im Artikel selbst anerkannt wird, dass die Mitgliedschaft nicht so einheitlich gestaltet ist, wie bei den meisten anderen wirtschaftlichen Organisationen.

Die Stellungnahme zu Wirtschaftsfragen ist auch nicht, wie im «Konsument» angetönt wird, eine Grundsatzfrage, sondern unseres Erachtens eine Zweckmässigkeitsfrage. Die Verbandsleitung wird, nach den Erfahrungen der letzten Jahre, kaum Veranlassung nehmen, eine andere Bahn einzuschlagen, nachdem die Delegiertenversammlungen stetsfort eine Verbandspolitik gutgeheissen haben, die eine stetige Entwicklung und Kräftigung des Verbandes und der Vereine ermöglicht hat. In Anbetracht der verschiedenartigen Zusammensetzung der organisierten Konsumentenschaft würde auch ein kleineres Parlament als die Delegiertenversammlung kaum eine andere Politik einschlagen können ohne zu riskieren, von den Konsumenten in der Praxis, d. h. bei Abstimmungen, im Stiche gelassen zu werden. Die Vorgänge der verflossenen Jahre haben zur Genüge bewiesen, dass, sobald die politischen Parteien sich der Behandlung wirtschaftlicher Fragen bemächtigen, es für eine Organisation wie der V. S. K. kaum mehr möglich ist, in seinem Rahmen eine einheitliche Stellungnahme zu erwirken. Ein «Arbeitsparlament», wenn auch von mehr Personen zusammengesetzt als der bisherige Aufsichtsrat, würde sich diesen Tatsachen nicht verschliessen können. Auch es müsste als oberstes Gebot der Verbandspolitik stets das beachten, was den Interessen der organisierten Konsumenten in ihrer Gesamtheit dient. Es ist übrigens, entgegen den Ausführungen im «Konsument», festzustellen, dass die wirtschaftlichen Vorgänge nicht nur zwischen der industriellen und der landwirtschafttreibenden Bevölkerung gewisse Gegensätze hervorgebracht haben; im Rahmen der städtischen Konsumentenschaft selbst sind zu wiederholten Malen gegensätzliche Auffassungen vertreten worden.

Mit diesen Ausführungen soll keineswegs die Aufgabe des Verbandes, in wirtschaftspolitischen Fragen die Konsumenteninteressen zu wahren, verkannt werden; er wird dies in allen jenen Fällen tun, wo er auf eine möglichst einheitliche Auffassung und eine geschlossene Unterstützung der grossen Mehrheit seiner Mitglieder zählen kann.

In der Berner Anregung können wir somit nicht eine Vereinfachung und Verbesserung erblicken. So, wie die Organisation des Verbandes mit Delegiertenversammlung, Kreiskonferenzen, Kreisvorstände, Aufsichtsrat und Verwaltungskommission getroffen ist, bietet sich fürwahr genügend Gelegenheit, alle vorkommenden Fragen in gründlicher Weise zu erörtern, ohne dass noch die Schaffung eines weiteren Organs erforderlich wäre. Sollte aber die Schaffung eines «Arbeitsparlamentes» lediglich dazu dienen, dem Verbande Aufgaben zu überbinden, die wohl von einem Teil der Mitglieder als richtig anerkannt, von einem anderen Teil aber abgelehnt würden, so müsste schon aus diesem Grunde allein die proponierte Neuerung abgelehnt werden, weil im Rahmen unserer grössten schweizerischen Konsumentenorganisation alles unterlassen werden muss, was einer gedeihlichen und friedlichen Weiterentwicklung nicht dienlich wäre.



Genossenschaftliches Seminar.

(Stiftung von Bernhard Jæggi.)

Kurs für das Genossenschaftswesen

vom 16. September 1929 bis 28. September 1929

im Genossenschaftshause des Freidorfes bei Basel.

Montag, den 16. September 1929 beginnt der Kurs für das Genossenschaftswesen im Genossenschaftshaus des Freidorfes bei Basel.

Der Kurs wird in zwei Teile getrennt, wovon der erste Teil in der Woche vom 16. September 1929 bis 21. September 1929 in erster Linie für Mitglieder von Frauenkommissionen, Propagandistinnen und Verkäuferinnen von Konsumvereinen bestimmt ist, während der zweite Teil in der Woche vom 23. September 1929 bis 28. September 1929 zur Hauptsache für Verwalter, Vorstandsmitglieder, Revisoren und Propagandisten vorgesehen ist. Obwohl der erste wie der zweite Kurs jeder für sich ein abgeschlossenes Ganzes bildet, ergänzen sie sich doch. Die Zweiteilung erfolgt lediglich, um auch Personen, die nicht während 14 Tagen vom Betriebe fern bleiben können, Gelegenheit zu bieten, den einen oder andern Kurs mitzumachen. Zweckmässig ist jedoch, dass die Teilnehmer und Teilnehmerinnen, soweit als irgendwie möglich, beide Kurse besuchen.

Das Programm des Kurses zerfällt in Vorträge, Diskussionen, Besichtigungen und Degustationen.

Die Vorträge dauern ca. ¾ Stunden, denen sich jeweilen Diskussionen und praktische Uebungen anschliessen. Eine Lehrstunde soll die Zeit von 1¾ Stunden in Anspruch nehmen. Grosses Gewicht wird darauf gelegt, dass die Diskussionen und die gegenseitige Aussprache rege benützt werden. Jeden Vormittag werden zwei Lehrstunden und an fünf Nachmittagen je eine Lehrstunde abgehalten.

Im Kurse werden folgende Themata behandelt:

In der ersten Woche vom 16.—21. September 1929.

Montag, den 16. September:
Grundsätze, Wesen und Bedeutung der Genossenschaft. (Dr. H. Faucherre.)
Die rechtliche Stellung der Verkäuferin. (Dr. O. Schär.)
Besichtigung des V. S. K. Basel.

Dienstag, den 17. September:
Die Marke «Co-op». (M. Maire.)
Die Aufgaben der Frauenkommissionen. (Frau Paula Ryser.)
Natur, Herkunft, Behandlung und Verwendung der verschiedenen Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände. (Dr. J. Pritzker.)

Mittwoch, den 18. September:
Einführung in die Grundlagen der Schaufensterdekoration. (Frl. A. Eichhorn.)
Besichtigung der Schuh-Coop.

Donnerstag, den 19. September:
Wie soll die Verkäuferin ihren Beruf auffassen? (E. Angst.)
Die Hausfrau als Mitglied der Genossenschaft. (Frau J. Misteli.)

Der Mensch im Aufbau der genossenschaftlichen Wirtschaft.

Von *H. Thurow.*

(Schluss.)

Zur Zeit wird in allen Kulturländern dem Problem der genossenschaftlichen Aufklärung und Durchbildung vermehrtes Interesse zugewendet. Die für diesen Zweck geschaffenen Einrichtungen (Vorträge, Filme, Studienreisen, Lehrkurse an Seminaren und anderen Bildungsanstalten) werden so zahlreich, dass ihre Darstellung einer eigenen Abhandlung bedürfte. In der Schweiz dient diesen Bestrebungen bekanntlich in erster Linie das von Herrn *B. Jæggi* gegründete und geleitete Genossenschaftsseminar im Freidorf.

Die besten Erzieher haben die Erfahrung machen müssen, und die Genossenschafter bilden in dieser Beziehung keine Ausnahme, dass nicht alle Menschen in gleichem Grade veredelnden Einflüssen zugänglich sind, ja, dass in manchen Fällen der erzieherische Ertrag der auf sie verwendeten Mühen ein sehr minimer ist. Der Philosoph *Bergson* von der Sorbonne unterscheidet zwei Menschentypen, den offenen und den verschlossenen (l'homme ouvert et l'homme clos). *Sombart* spricht vom geborenen Genussmenschen und vom geborenen Pflichtmenschen, die er auch als hinausgebende und hereinnehmende Individuen bezeichnet. Diese Gegenüberstellung soll den Gegensatz zwischen den der Gemeinschaftsidee zugänglichen, für soziale Bindungen geeigneten und den andersgearteten, unsozial und egozentrisch veranlagten Menschen betonen.

Nehmen wir an, dass nur der offene oder beweglichere Mensch für die genossenschaftliche Erziehung in Frage komme, obwohl schon Fourier durch sein sinnreiches Arbeitssystem unterschiedslos alle Individuen glaubte zu nützlichen Gliedern der Gesellschaft heranbilden zu können, so bleibt die erzieherische Aufgabe der Bewegung noch eine ungeheure. Denn auch in dieser, sagen wir sozial bildungs- und opferfähigen menschlichen Natur liegen Schätze der Energie und des guten Willens, der Sympathie und des solidarischen Empfindens, die in der bisherigen Kulturentwicklung nicht genügende Verwertung fanden.

«Nur in allmählicher, organisatorischer Umbildung», schreibt *Robert Wilbrandt*, «in einer durch Generationen fortzusetzenden und zu steigernden Erziehung, für welche die zu lehrenden Disziplinen erst auszubilden sind . . . wird frei aufbauende Gemeinwirtschaft die ihr fehlenden Motive schöpfen können aus Fähigkeiten des Intellekts, des Gemüts und des Charakters, die noch nicht ausgebildet worden sind.»[1])

Fördert, ja vollendet die Erziehung das Werk der genossenschaftlichen Wirtschaftsreform, so wirkt diese auf jene zurück, d. h. die materielle Verbesserung und Sicherung seiner Existenz erleichtert dem Menschen die Teilnahme an einer höheren, geistigen und ethischen Kultur. Dafür, dass das genossenschaftliche Regime berufen ist, die Menschenqualität zu verbessern, liegen zahlreiche Zeugnisse von hervorragenden Gelehrten und Wirtschaftsführern vor. In einem Nachwort zu *Totomianz'* «Genossenschaftsanthologie» lässt sich *Werner Sombart* über den Einfluss der genossenschaftlichen Bewegung auf den Menschen wie folgt vernehmen: «Es wird niemand

[1]) Robert Wilbrandt: Konsumgenossenschaften S. 58.

Einführung in die Volkswirtschaft. (Prof. Fr. Frauchiger.)

Freitag, den 20. September:
Natur, Herkunft, Behandlung und Verwendung der verschiedenen Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände. (Dr. J. Pritzker.)
Die Führung der Ladenbuchhaltung. (Dr. F. Weckerle.)
Besichtigung des A. C. V. beider Basel.

Samstag, den 21. September:
Die erfolgreiche Verkäuferin. (Dr. H. Christ und E. Scholer.)

In der zweiten Woche vom 23.—28. September 1929.

Montag, den 23. September:
Die wirtschaftliche und rechtliche Auswirkung von Ausständen (Warenschulden) in Konsumvereinen. (Dr. O. Schär.)
Warenkunde unter besonderer Berücksichtigung von Artikeln aus Spezialbranchen. (Dr. J. Pritzker.)
Mitteilungen aus der Rechtskunde für Funktionäre in Genossenschaften. (Nationalrat J. Huber.)

Dienstag, den 24. September:
Weiterbildungsmöglichkeiten für Verkaufs- und technisches Personal von Konsumvereinen. (Dr. H. Faucherre und E. O. Zellweger.)
Die graphische und zahlenmässige Betriebsstatistik in Konsumvereinen. (E. Niethammer.)
Besichtigung des Landgutes Neuer Fichtenhof in Brislach.

Mittwoch, den 25. September:
Herkunft, Behandlung und Verwendung der verschiedenen Kohlensorten. (M. Maire.)
Aufstellung einheitlicher Normen für Geschäftsberichte und Rechnungen. (Prof. Dr. F. Mangold.)
Neuzeitliche, wirtschaftliche Methoden für Warenangebote. (Prof. J. de Prætere.)

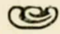
Donnerstag, den 26. September:
Kapitalbeschaffung in Konsumvereinen. (Dir. H. Küng.)
Das Wesen und die Bedeutung des Schweizerwoche-Verbandes. (Dr. H. Frey.)
Wie gewinnen wir die Jugend für das Genossenschaftswesen? (Prof. Fr. Frauchiger.)

Freitag, den 27. September:
Standardisierung täglicher Bedarfsgüter. (J. Flach und M. Maire.)
Methoden zur Rationalisierung der Betriebe. (H. Schlatter.)
Besichtigung der Bell A. G.

Samstag, den 28. September:
Kontrolle der Warenlager, Abstossung überlagerter Waren. Erneuerung des Warenlagers. (E. Angst.)
Hauslieferungsdienst. (W. Walter.)

Wir ersuchen die bereits für diese Kurse Angemeldeten, rechtzeitig im Freidorfe einzutreffen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die im Freidorf zu logieren gedenken, wollen die Zimmer im Freidorf Sonntag, den 15. September 1929 oder Sonntag, den 22. September 1929 beziehen.

Alle diejenigen, die diese Kurse oder eventuell nur einzelne Vorträge zu besuchen gedenken und sich noch nicht angemeldet haben, wollen ihre diesbezüglichen Mitteilungen bis längstens den 10. September 1929 der Kursleitung (B. Jæggi) zukommen lassen.



Aus der Praxis der Beziehungen der Konsumvereine zur Landwirtschaft

von Prof. Dr. *V. Totomianz* (Berlin).

Zu den am meisten durchführbaren Mitteln zur Annäherung von Stadt und Land gehören zweifellos auch die Handelsbeziehungen zwischen den städtischen Konsumvereinen und der Landwirtschaft, namentlich der landwirtschaftlichen Genossenschaften.

---

verwehrt sein, der Genossenschaft auch eine Bedeutung für die Veredlung der Menschennatur, oder wenigstens deren Disziplinierung zuzuerkennen. Durch die Ausmerzung vieler Untugenden, die im kapitalistischen Wirtschaftssystem ihre Nahrung finden, durch den positiven Charakter der Interessen, deren Betätigung sie fordert, kann sie sehr wohl den Boden abgeben für eine mögliche Entfaltung und Auswirkung von Gemeinschaftstugenden. Auf ihrem Hintergrunde haben Bruderliebe, Vaterlandsliebe, Gottesliebe es leichter, sich zu entwickeln als auf dem Hintergrunde des die Gemeinheit auf allen Gebieten fördernden Kapitalismus. So konnten Männer wie Ludlow und Neale auf den Gedanken kommen, dass Christentum und Genossenschaft gleiche Begriffe seien.»

Noch positiver äussert sich der englische Nationalökonom *Thorold Rogers:* «Schon jetzt ist bemerkt worden, dass in den Orten, wo die Genossenschaft tiefe Wurzeln geschlagen hat und lange besteht, ihr Einfluss auf den Charakter der Bevölkerung ein tiefer und augenfälliger ist.» (Angeführt von Totomianz in seinem Buch «Konsumentenorganisation», Berlin 1914. S. 288.)

Um noch ein drittes Zeugnis anzuführen, sei ein Passus aus dem von *Dr. A. Klimt* veröffentlichten Buch über das Genossenschaftswesen und die soziale Fürsorge in der Tschechoslowakei (Prag 1924) reproduziert: «Heute steht es bereits fest, dass es auf dem Boden der genossenschaftlichen Ordnung der materiellen Dinge allen jenen Tugenden, welche die menschliche Gesellschaft erhalten, weitaus besser ergeht, als in Zeiten der unumschränkten Ordnung des heutigen Handelssystems. Die Rücksichten auf die Interessen der Genossen, die praktische Bezeugung der Klassen- und bürgerlichen Solidarität, die reelle Vorgangsweise, Offenheit, der Geist wahrer innerer Andacht können sich in genossenschaftlichem Milieu weit besser berühren und wachsen, als in anderer Umgebung. Dadurch, dass die Genossenschaften auf Grund freiwilliger Anerkennung verschiedene Interessen grosser Gruppen zu einem harmonischen Strom vereinen, tragen sie in das bisherige unvollkommene System eine bessere, möglichst gerechte Ordnung und ein Gesetz, welches auf Grund freien und freiwilligen Entschlusses jedes Einzelnen anerkannt und vollzogen wird, hinein.»

Es darf zum Schluss wohl darauf hingewiesen werden, dass die bisherige Entwicklung der genossenschaftlich-gemeinwirtschaftlichen Organisation diesen Glauben an die erzieherische Kraft der Bewegung nicht enttäuscht hat. Wo immer im Laufe der Geschichte Gemeinschaftsbildungen entstehen, Brüderschaften, Siedelungen, Zünfte, wird innerhalb dieser Organisationen die Selbstsucht und Besitzgier gedämpft, die Tugend gegenseitiger Rücksichtnahme und Toleranz gefördert, der Redlichkeit Vorschub geleistet. Zünfte und Gilden sind Körperschaften, in denen sich der Solidaritätsgedanke partiell und lokal verdichtet. Innerhalb des Aktionsbereiches der Zunft, führt *Max Weber* in seiner «Wirtschaftsgeschichte»[1]) aus, sind Redlichkeit und Treue der Mitglieder gegen einander strenges Gesetz. Die Aufrechterhaltung relativer Gleichheit unter allen Genossen ist der wesentlichste Zweck der Zunft, der durch Kontrolle der Technik und des Betriebes, durch gemeinsame Rohstoffbeschaffung, durch Beschränkung der freien Konkurrenz und Hemmung individueller Vermögensbildung zu erreichen gesucht wird. Die Zunft war eine Stufe zur solidarischen

[1]) München und Leipzig 1923. S. 128 ff.

Dadurch gewinnt der bäuerliche Produzent, der sonst manchmal gezwungen ist, seine Erzeugnisse unter Produktionskosten an Mittelmänner zu verkaufen. Dies ist aber auch dem städtischen Konsumenten von Vorteil, da dieser oft hohe Preise für Lebensmittel bezahlen muss, ohne damit der Landwirtschaft zu helfen. Leider sind die Handelsbeziehungen zwischen beiden Genossenschaftsarten noch sehr schwach entwickelt. In den meisten Ländern kaufen die Konsumvereine nicht direkt von den landwirtschaftlichen Genossenschaften, oder gar den Bauern, sondern nur durch die Vermittlung von Privathändlern. In dieser Beziehung scheint nun England einen neuen Weg angebahnt zu haben. Darüber wird in dem von der H. Plunkett-Stiftung herausgegebenen Buche von Margarete Digby über «Produzenten und Konsumenten» ausführlich berichtet.

Die englischen Konsumvereine selbst haben nur wenige eigene landwirtschaftliche Betriebe, deren Umsatz bloss 5% des Umsatzes der Konsumgenossenschaften beträgt. Dieser Umstand ist aus der noch ziemlich ungeregelten und nicht rationellen Organisation der konsumgenossenschaftlichen Farmen zu erklären, die aus dem rein städtischen Charakter ihrer Besitzer, der Konsumvereine, resultiert. In den meisten Farmen, die Konsumvereinen gehören, stehen meistens nur Städter an der Spitze, die nicht genügend von der Landwirtschaft verstehen und ein festes Gehalt beziehen. Deshalb üben sie nicht dieselbe Sorgfalt aus, wie dies ein Privatlandwirt tun würde. Aus dem Gesagten ersieht man, dass die englischen Vereine nach anderen Quellen suchen müssen, um ihren Bedarf an Agrarprodukten zu decken.

Hier bestehen drei Möglichkeiten: 1. der Bezug von den landwirtschaftlichen Genossenschaften; 2. der direkte Bezug von den Farmern und 3. die Gebrauchsmachung von der Vermittlung der Grosseinkaufsgesellschaft.

In England und Schottland werden jährlich für 43 Millionen Pfund Sterling landwirtschaftliche Erzeugnisse direkt von den Farmern bezogen. Der Umsatz an Milch allein beläuft sich auf 5—6 Millionen Pfund Sterling jährlich.

Die Handelsbeziehungen der landwirtschaftlichen Genossenschaften haben keinen grossen Umfang angenommen, wie dies eigentlich in England zu erwarten wäre. Die ersteren kaufen viel mehr Lebensmittel in den Genossenschaftsläden, als sie dort ihre eigenen Erzeugnisse zum Verkauf anbieten.

Um die Bedeutung und die Methoden der Annäherung der Konsumgenossenschaften besser illustrieren zu können, führen wir hier einige typische Beispiele aus dem englischen genossenschaftlichen Leben an. So hat der Konsumverein «Fürsorge» in Derby besonders viel in dieser Beziehung geleistet. Er zählt zirka 44,000 Mitglieder und kann mit gleichem Recht zu den städtischen, wie auch zu den ländlichen Genossenschaften gerechnet werden. Die Mehrzahl seiner Einkäufe besorgt dieser Konsumverein bei der Englischen Grosseinkaufsgesellschaft; 80% des Restes werden von den eigenen Mitgliedern auf dem flachen Lande geliefert, und diese Art von Einkäufen bürgert sich immer mehr ein. So wurden noch im Jahre 1900 der Käse zu 80% von Auswärts bezogen; dieser Satz verminderte sich im Jahre 1913 auf einen ganz geringen Bezug. Ein solcher Erfolg wurde nur durch die ausserordentlichen Bemühungen der Genossenschaft zur Hebung des heimischen Molkereiwesens, wie auch durch die Gründung einer eigenen Molkereigenossenschaft bedingt.

50% der benötigten Eier werden direkt von den Bauern der Umgebung angekauft, indem ein besonderer Wagen durch alle naheliegenden Dörfer fährt, um Eier und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse an der Produktionsstätte selbst und unter Vermeidung jeglicher Zwischenhändler zu erwerben. Auch wird dieses Prinzip bei dem Bezuge anderer Produkte angewandt, oder wenigstens angestrebt.

Besonders bedeutend ist das Milchgeschäft der Genossenschaft. Durch dieses werden nicht nur die Mitglieder, sondern etwa Vierfünftel der Einwohnerschaft von Derby mit Milch versorgt. Sie wird direkt von den Bauern der Umgegend erworben, die sich zu diesem Zwecke sogar organisiert haben. Nun will der Konsumverein von Derby in der Umgebung landwirtschaftliche Genossenschaften bilden, die eng an den Konsumverein angeschlossen werden sollen. So

---

Gemeinwirtschaft, die das Manchestertum wieder abgebrochen hat.

Auch *Sombart* stellt dem Menschen der Zunftzeit, dem vorkapitalistischen Menschen das Zeugnis aus, dass er weniger rücksichtslos seinen materiellen Interessen diente, als der Mensch des entwickelten Industriezeitalters, während er in Hinsicht auf geistige Pflege und harmonische Entwicklung seiner Persönlichkeit den Gegenwartsmenschen übertraf. «Das höchste Ideal jener Zeit,» schreibt Sombart, «ist die in sich ruhende und aus ihrem Wesenskern zur Vollendung aufsteigende Einzelseele.» [1])

Diesem Ausspruch mag auch *Eugène Fournières* Definition des neueren Assoziationswesens beigefügt werden: «Die wirtschaftliche Assoziation wird gleichzeitig eine allgemeine Vergesellschaftung der Dinge und eine allgemeine Individualisierung der Menschen sein.» [2])

f) *Schlussbemerkung.*

Wir haben uns zu zeigen bemüht, dass die genossenschaftliche Wirtschaftsreform zugleich eine Menschenreform bedeutet; dass sie vor jedem anderen Regime darauf Anspruch erheben darf, diejenigen Eigenschaften unserer Natur zu entwickeln, auf denen das gute Einvernehmen, die Gerechtigkeit und der Friede unter den Gliedern der Gesellschaft beruhen.

[1]) W. Sombart «Der Bourgeois», Dunker & Humblot 1913, S. 23.

[2]) Eugène Fournières «L'individu, l'association et l'Etat», Paris 1907.

Die wohlbegründete, sich beständig ausweitende genossenschaftliche Ordnung entzieht der Spekulation um das Mein und Dein den Boden. Die engere wirtschaftliche Verbundenheit der Menschen, die täglich geübte Praxis eines treuen Mit- und Füreinanderwirkens dämpfen ganz von sebst die mit dem individualistischen Erwerbssystem grossgezogene Neigung zu rücksichtsloser Wahrnehmung eigener Interessen. Wie töricht und sinnlos erscheinen in einer konsolidierten Wirtschaftsordnung, in welcher das Interesse der Einzelnen sich mehr und mehr mit demjenigen aller übrigen identifiziert, die spekulativen Manöver, die kleinen Kniffe und Ränke zur Erlangung persönlicher Vorteile!

Wie aber der Einzelne durch die organisierte Gemeinschaft gewinnt, erst mit ihrer Hilfe zu höherer Persönlichkeitskultur sich erheben kann, ebenso wirkt er mit seinen individuellen Eigenschaften auf die Gesellschaft zurück, der er seine eigenen Vorzüge aufprägt. «Ein vollkommener Mensch», sagt Novalis, «ist ein kleines Volk». Die Ausstrahlung persönlicher Tugenden durchdringt den Gesamtorganismus, durchleuchtet und verjüngt ihn mit stiller, doch nachhaltig wirkender Kraft. Wenn darum auch in der künftigen Wirtschaftsordnung die Gemeinschaft mehr als das Individuum zur Geltung kommen, das Ganze stärker als der Einzelne hervortreten wird, so bleibt doch der Letztere nach wie vor der eigentliche Initiant des Fortschritts. In Anwendung auf unseren Gegenstand heisst dies, dass die fernere Entwicklung und der Bestand der im Genossenschaftswesen sich anbahnenden Gemeinwirtschaft in hohem Grade von der Qualität ihrer Träger, d. h. von Menschen abhängt, deren geistiges Wesen schon ein Stück seiner Welt widerspiegelt, die an die Stelle der alten treten soll.

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Läden	Warenumsatz Total	Warenumsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten (Vermittlungs- und Produktionskosten) Total	Betriebskosten in % zum Warenumsatz	Betriebsüberschuss	Ausbezahlte Rückvergütung in Fr.	Ausbezahlte Rückvergütung %	Abschreibungen	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Alpnach . . .	31. 10. 28	155	1	133,303	860	55,410	8,309	6,2	9,026	5,160	6	[2]) —	2,500
Balsthal . . .	31. 10. 28	940	2	449,847	479	220,019	40,745	9,1	[1]) 33,916	[1]) 24,622	[1]) 8	[2]) —	8,000
Bätterkinden .	26. 10. 28	168	2	133,510	795	65,271	16,897	12,7	12,105	9,000	8	1,000	2,000
Bern	30. 9. 28	13,829	38	9,663,230	699	3,813,372	1,604,585	16,6	619,445	444,500	7 u. 4	[3]) 47,805	[3]) 127,140
Bremgarten b. B.	30. 9. 28	148	1	97,769	654	42,523	8,143	8,3	8,379	6,066	7	[3]) 600	1,658
Bützberg, G. Thunstetten	30. 9. 28	163	1	112,459	690	50,592	11,024	9,8	7,171	5,200	7	1,427	500
Elgg	31. 8. 28	194	2	157,710	813	100,434	17,888	11,3	13,501	10,401	8 u. 6	301	2,400
Frenkendorf .	31. 8. 28	758	6	682,523	900	503,617	82,305	12,1	68,848	53,066	9	6,175	8,949
Gstaad . . .	[4]) 31. 10. 28	62	1	51,978	838	33,366	5,700	11,0	1,908	1,452	5	[2]) —	350
Herzogenbuchsee . .	30. 9. 28	742	6	411,195	554	221,110	53,788	13,1	26,268	25,574	8	[2]) —	[2]) —
Illnau	30. 9. 28	110	4	234,383	2,131	149,282	37,473	16,0	12,906	10,147	6	[2]) —	500
Ins	27. 10. 28	188	1	141,734	754	91,667	11,006	7,8	10,622	8,660	8 u. 5	[3]) 1,600	362
Kloten	30. 9. 28	98	3	234,311	2,391	125,692	32,275	13,8	9,022	7,645	8	746	531
Klus	31. 10. 28	315	1	232,062	737	122,186	9,574	4,1	[1]) 26,170	[1]) 23,595	[1]) 11	[2]) —	[3]) 2,575
Koblenz . . .	1. 10. 28	150	1	122,698	818	84,611	10,042	8,2	8,576	8,555	9	—	—
Lenzburg, A. K. G.	1. 9. 28	339	2	245,880	725	116,642	23,110	9,4	15,826	14,500	8	[2]) —	[2]) —
Limpach . . .	6. 10. 28	44	1	30,000	682	15,919	3,749	12,5	1,993	1,382	6 u. 5	—	536
Matzendorf . .	31. 5. 28	63	1	60,644	963	27,246	9,540	15,7	2,680	2,219	6 u. 5	366	—
Meiringen . .	30. 9. 28	802	5	663,539	827	261,185	70,645	10,6	38,182	30,500	7 u. 2	[2]) —	7,500
Münster (Luz.) .	31. 10. 28	77	1	45,825	595	29,735	5,844	12,8	2,572	2,126	8 u. 5	—	446
Murgenthal . .	30. 9. 28	370	1	250,000	676	178,245	20,129	8,1	21,423	18,200	8	—	2,500
Niedergösgen .	30. 9. 28	937	7	885,919	945	561,642	122,615	13,8	[1]) 49,860	[1]) 49,600	[1]) 8	[2]) —	—
Siebnen . . .	[5]) 8. 9. 28	269	1	162,879	605	40,855	13,140	8,1	19,166	12,911	10 u. 5	—	5,000
Spiez	30. 9. 28	499	4	242,143	485	33,894	33,970	14,0	[6]) 9,527	[6]) 9,527	[6]) 5	—	—
Uettligen . . .	30. 9. 28	170	1	94,212	554	63,730	9,715	10,3	8,369	5,958	8 u. 6	1,153	1,000
Uznach . . .	20. 10. 28	155	1	130,489	842	77,045	10,242	7,8	10,093	8,891	10	—	1,000
Wengen . . .	3. 11. 28	131	1	143,675	1,097	87,637	10,975	7,6	10,518	6,817	7	—	3,702
Wynau . . .	30. 9. 28	295	1	236,663	802	181,258	18,073	7,6	21,138	17,000	8	[3]) 1,000	2,500
Zermatt . . .	[4]) 30. 4. 28	120	2	141,800	1,182	61,822	9,843	6,9	15,979	9,000	10	—	4,000
Zweisimmen .	30. 9. 28	352	2	219,050	622	118,262	11,810	5,4	12,788	9,788	5	—	3,000

(Spanning headers: "Warenumsatz" over Total / pro Mitglied; "Betriebskosten — Vermittlungs- und Produktionskosten" over Total / in % zum Warenumsatz; "Verteilung des Betriebsüberschusses" over Ausbezahlte Rückvergütung / Abschreibungen / Zuweisungen an diverse Reservefonds.)

[1]) Sparrabatt inbegriffen. [2]) Vor Ermittlung des Reinüberschusses vorgenommen. [3]) Teilweise vor Ermittlung des Reinüberschusses vorgenommen. [4]) 11 Monate. [5]) 6 Monate. [6]) Sparrabatt.

wird das ganze Ackergerät von der städtischen Genossenschaft geliefert, die sich dazu verpflichtet, den Landwirten den Hauptteil ihrer Erzeugnisse abzunehmen. Die Genossenschaft will eine rationelle grossbetriebliche Organisation in der Landwirtschaft schaffen, wie dies mit dem städtischen Konsum und der industriellen Produktion schon geschehen ist, eine Organisation, die auf demokratischen und gemeinnützigen Prinzipien aufgebaut ist.

In der kleinen Stadt Woolwich (bei London), wo sich das königliche Arsenal befindet, hat die Genossenschaftsbewegung ausserordentlich grosse Ausmasse angenommen, da viele Einwohner Londons zu den Mitgliedern des Woolwich'schen Konsumvereins zählen. Im ganzen beträgt die Mitgliederzahl mehr als 200,000. Dieser Konsumverein bezieht jährlich für 384,000 Pfund Sterling Milch von der englischen Grosseinkaufsgesellschaft, die dazu besondere Sammelpunkte in ganz England eingerichtet hat. Alle Milchprodukte werden auf hygienische Weise verarbeitet und sofort an die einzelnen Konsumvereine verteilt. Die meisten ausländischen Früchte werden durch die Vermittlung der englischen Grosseinkaufsgesellschaft gekauft, während die einheimischen an Ort und Stelle von den Farmern bezogen und in besonderen Speichern aufbewahrt werden.

Dagegen meidet der grosse Londoner Konsumverein, der fast über eine Viertelmillion Mitglieder verfügt, die Vermittlung der englischen Grosseinkaufsgesellschaft bei dem Bezuge der benötigten Agrarprodukte, weil sie direkt von den Produzenten geliefert werden und zwar zu sehr günstigen Bedingungen für die letzteren. So erhält der Farmer ½ Penny mehr für jeden Gallon Milch vom Konsumverein ausgezahlt als er von einem Privathändler bekommen würde. Die Farmer müssen jährliche Lieferungsverträge abschliessen, da dieser, wie auch jeder andere Konsumverein auf einen regelmässigen Bezug und Absatz rechnen muss.

Im Allgemeinen kann man sagen, dass die Politik der englischen Konsumvereine gegenüber den Grosseinkaufsgesellschaften besonders bei Agrarprodukten, bei weitem nicht einheitlich ist: manche machen davon gern Gebrauch, andere dagegen lehnen sie schroff ab. Dasselbe gilt manchmal auch bei der Frage der Notwendigkeit von direkten oder indirekten Handelsbeziehungen zur kapitalistischen Wirtschaft.

Die Gründe der bisher unzureichenden Zusammenarbeit der Konsumvereine mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften können folgendermassen zusammengefasst werden: die kleinen landwirtschaftlichen Genossenschaften unterschätzen oft die grosse wirtschaftliche Bedeutung der städtischen Konsumvereine. Dies kann nur durch eine eifrige Propagandaarbeit und Belehrung über die Grösse und die Gemeinnützigkeit der Konsumgenossenschaftsbewegung behoben werden. Die Farmer haben oft Angst, dass eine so radikale

Verbandsvereinen.

Kasse	Bankguthaben	Warenvorräte	Debitoren	Wertschriften	Liegenschaften	Mobilien Maschinen u. ä.	Waren- und Bankschulden	Spar- und Depositengelder	Obligationen	Anteilscheine	Hypotheken	Reservefonds	Verein
994	13,682	13,731	23,073	10,123	—	1	5,492	—	—	14,680	—	34,557	Alpnach
194	102,845	65,000	3,856	16,500	254,000	3,000	7,971	262,512	—	3,220	113,924	47,148	Balsthal
862	9,299	34,840	5,446	15,800	32,000	1	—	51,095	—	3,182	14,300	16,595	Bätterkinden
248	731,338	1,250,021	121,313	249,817	3,220,610	96,771	83,336	2,538,017	489,900	269,270	260,642	1,518,078	Bern
—	17,253	9,331	—	800	14,700	1	—	5,207	—	3,455	9,380	16.500	Bremgarten b. B.
3,337	—	30,000	—	1,850	32,700	1	1,400	18,460	—	3,960	27,000	11,825	Bützberg, G. Thunstetten
1,070	42,646	35,522	200	6,800	—	1	—	33,091	—	3,755	—	37,704	Elgg
8,405	101,433	78,500	4.133	4,400	168,317	4,000	7,755	104,313	—	38,202	—	164,000	Frenkendorf
—	—	18,000	7,682	400	18,000	2,700	26,074	8.222	—	1,800	4,799	3,350	Gstaad
9,550	108,304	59,873	—	5,520	150,000	7,000	—	182,984	9,500	18,053	43,000	60,442	Herzogenbuchsee
1,424	—	54,650	7,555	5,200	30,000	5,473	4,540	17,778	31,000	6,475	17,000	16,000	Illnau
483	9,712	12,160	1,493	1,300	52,000	727	6,567	—	10,215	8,350	26,461	13,168	Ins
8,477	—	82,200	24,146	2.300	103,500	8,000	67,590	—	64,500	12,920	70,000	2,500	Kloten
193	1,032	7,000	—	50,000	27,000	1	—	—	—	—	—	76,775	Klus
327	8,099	13,253	7,198	16,366	9,500	1	612	5,600	—	2,500	—	34,757	Koblenz
6,273	22,937	11,000	1,356	67,900	74,000	1	—	103,147	39,550	3,444	—	21,500	Lenzburg, A.K.G.
1,487	—	12,027	237	200	34,801	1,100	14,978	5,241	—	2,070	23,500	2,084	Limpach
592	—	26,727	2,222	1,420	78,602	2,454	20,147	—	10,600	1,429	78,058	2,000	Matzendorf
19,526	158,576	91,290	21,412	21,300	37,712	9,409	5,429	187,183	13,500	12,823	22,810	59,029	Meiringen
285	3,095	8,651	1,226	400	—	1	—	4,048	—	1,540	—	5,572	Münster (Luz.)
117	28,657	22,000	—	42,832	11,185	1	627	—	18,050	11,032	8,685	37,000	Murgenthal
2,437	49,550	146,290	28,311	4,000	287,000	23,001	91,365	83,768	78,900	—	208,000	55,023	Niedergösgen
265	68,527	9,405	21,685	48,000	11,000	1	—	—	—	65,258	10,000	69,409	Siebnen
5,319	5,200	127,684	7,180	3,500	169,730	11,328	100,533	117,795	14,400	11,983	80,720	1,000	Spiez
1,009	16,324	11,419	—	2,000	30,000	1	—	—	10,400	5,058	10,000	26,000	Uettligen
352	—	2,579	17,414	47,375	—	1	9,234	26,846	—	3,697	—	14,548	Uznach
570	23,961	16,842	3,588	35,900	—	1	2,433	49,041	—	2,562	—	15,041	Wengen
3,723	32,480	25,001	—	7,200	30,997	420	—	—	24,900	5,523	6,000	44,546	Wynau
7,540	26,017	8,480	6,400	160	—	1	10,908	—	—	4,510	—	19.700	Zermatt
2,778	148,401	8,221	7,167	6,400	—	1	—	120,214	—	7,020	—	45,089	Zweisimmen

Durchführung des Genossenschaftsprinzipes, wie wir dies im Konsumgenossenschaftswesen sehen können, den «kleinen Mann» überwältigen, unterdrücken wird. Dagegen kann eingewendet werden, dass die Genossenschaftsbewegung eine freie Organisation ist, die nicht wie der Kapitalismus egoistische Ziele verfolgt, sondern durch reinen Altruismus, durch Nächstenliebe beseelt ist. Die Konsumgenossenschaftsbewegung wird auch manchmal von den meistens konservativen Farmern für eine links-liberale, sozialistische Arbeiterbewegung gehalten. Hierin sollte, um eine Verständigung aller Bevölkerungsschichten herbeizuführen, eine Aenderung eintreten, was umso leichter sein kann, als die moderne Konsumgenossenschaftsbewegung noch das alte Rochdaler Prinzip der politischen und religiösen Neutralität aufrecht hält. Der letzte Grund zu Unstimmigkeiten ist auf die geringe Kenntnis der Genossenschaftsprinzipien, selbst unter den Mitgliedern der landwirtschaftlichen Genossenschaften, zurückzuführen. Auch haben manchmal die Konsumgenossenschaften selbst zu Streitigkeiten Veranlassung gegeben, indem sie die Bedeutung der ländlichen Bevölkerung, sowohl als Produzenten wie auch als Konsumenten, unterschätzen. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften und die einzelnen Farmer sind der Auffassung, dass die Konsumgenossenschaften sich des unlauteren Wettbewerbes schuldig machen, wenn sie eigene landwirtschaftliche Betriebe organisieren und im Verkauf von Agrarprodukten mit den Landwirten konkurrieren. Dies kann nur von Fall zu Fall von besonderen unparteiischen Schiedsgerichten entschieden werden. Viele Konsumgenossenschaften halten das ewige Verlangen seitens der landwirtschaftlichen Genossenschaften nach Warenabgabe auf Kredit mit den Prinzipien des Genossenschaftswesens für unvereinbar. Dies scheint eine Folge der geringen Einsicht in die spezifischen Bedürfnisse der Landwirtschaft zu sein. Endlich muss noch erwähnt werden, dass die Farmer ihre Poduzenteninteressen als den städtischen Konsumenteninteressen entgegengesetzt betrachten, und sie wähnen, dass sie infolgedessen von den Konsumgenossenschaften irgendwie betrogen werden.

Den englischen landwirtschaftlichen Genossenschaften wurde mehrmals vorgeschlagen, mit den englischen und schottischen Grosseinkaufsgesellschaften grundsätzlich zusammenzuarbeiten. Dies wurde aber jedesmal mit der Begründung abgelehnt, die landwirtschaftlichen Genossenschaften seien zu schwach, um ihre Stellung in dieser Organisation zu behaupten und ihre Wünsche durchzusetzen; sie würden also eine Art rechtloses Anhängsel bilden. Diese Absagen haben ihnen vielleicht sehr geschadet, denn die starken Organisationen der Grosseinkaufsgesellschaften vermögen den vereinzelten landwirtschaftlichen Genossenschaften zum Nutzen ihrer Mitglieder sicheren Schutz zu bieten.

Bei dem Handelsverkehr beider Genossenschaftsarten sind manchmal Konflikte nicht zu vermeiden. Während die landwirtschaftlichen Genossenschaften oft die kapitalistischen Methoden der

Ausbeutung des Käufers zugunsten der Produzenten anwenden, erstreben die Konsumvereine das Wohl der Konsumenten, indem sie die Waren zu einem möglichst billigen Preise liefern. Dies erschwert sehr eine harmonische Zusammenarbeit beider Genossenschaftsformen.

Nun können wir auch die Faktoren betrachten, die eine solche Zusammenarbeit ermöglicht und gefördert haben. Erstens ist dies der Begriff der Genossenschaft, der doch in beiden Organisationen vorhanden und identisch ist. Dort, wo die genossenschaftlichen Prinzipien streng und folgerichtig durchgeführt wurden, führte eine Zusammenarbeit zu bedeutenden Erfolgen; Misserfolge entstanden, wo man von diesen Prinzipien abgegangen war.

Die Konsumvereine sind deshalb gute Abnehmer von Agrarprodukten, weil ihr Bedarf regelmässig gross und von Konjunkturschwankungen unabhängig ist; auch werden ihre Zahlungen prompt geleistet. In England wird auch dem Umstand grosse Bedeutung beigemessen, dass die Konsumvereine Qualitätswaren fordern, welchem Verlangen von den heimischen Produzenten entsprochen werden kann, wogegen die Auslandswaren den besonderen Wünschen der Konsumgenossenschaften nicht genügend entgegenkommen können. Durch die Abnahme der eigenen Landesprodukte wird der ganzen Volkswirtschaft geholfen.

Manche englischen Konsumvereine betreiben auch das Kommissionsgeschäft erfolgreich, was auch den Farmern von grösstem Nutzen sein kann.

Wie gesagt, zieht es die Mehrzahl der Konsumgenossenschaften vor, direkt bei den Produzenten, den Farmern, zu kaufen, ansatt die doppelte Vermittlung der landwirtschaftlichen Genossenschaften und der betreffenden Grosseinkaufsgesellschaft in Anspruch zu nehmen, wenn auch ihre genossenschaftliche Ideologie von ihnen fordert, möglichst von allen genossenschaftlichen Organisationen Gebrauch zu machen. Auch spricht die grossbetriebliche Bezugsorganisation der genossenschaftlichen Vermittlungsinstitutionen entschieden dafür, weil sie einen billigen Einkauf auf rationeller Basis ermöglicht und eine gewisse Standardisierung der Agrarerzeugnisse herbeiführen kann. Von den Landwirten wird eine solche Vermittlung grundsätzlich vorgezogen, da sie zu einer Art Kartellierung führt, die allen beteiligten Produzenten von Vorteil ist.

Während in den meisten übrigen Ländern das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen als eine der Konsumgenossenschaftsbewegung ebenbürtige Organisation angesehen werden kann, ist dies in England nicht der Fall. Denn hier nimmt das Konsumvereinswesen eine so dominierende Stellung im Genossenschaftswesen, ja im ganzen Wirtschaftsleben dieses Landes ein, dass von einer Gleichwertigkeit beider Genossenschaftsarten nicht die Rede sein kann. Das wird dort nicht als unnatürlich empfunden, da man annimmt, dass damit die landwirtschaftlichen Genossenschaften angespornt werden, ihre Leistungsfähigkeit bedeutend zu heben. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der englischen Landwirtschaft ist eben viel geringer als in anderen Ländern.

Die Handelsbeziehungen der Konsumgenossenschaften und der Landwirtschaft wirken stabilisierend auf die Konjunktur ein, denn eine Ueberproduktion bei einem fest bestimmten Absatz und einer nicht spekulativ arbeitenden Produktion ist ein Ding der Unmöglichkeit. Eines der Endziele der Genossenschaftsbewegung ist die Rationalisierung der hauptsächlichen wirtschaftlichen Tätigkeiten: der Produktions- und der Verteilungsarbeit, sowie auch des Konsums, um einen unnötigen Verlust von Werten der Volkswirtschaft zu ersparen. In den meisten Ländern sind die Genossenschaften bemüht, die Verwirklichung dieses Grundsatzes herbeizuführen. Hierin bilden die Handelsbeziehungen zwischen Konsumgenossenschaften und Landwirtschaft nur eine Etappe, die den ewigen Gegensatz von Produzenten und Konsumenten zu beseitigen helfen wird.



Erfahrungen mit der Konsumfinanzierung.

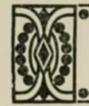
Der Zusammenbruch der Frankfurter Allg. Versicherungs-A.-G. wird auf die Abzahlungsfinanzierung, die sich in erster Linie auf Automobile erstreckte, zurückgeführt. Das «Hamburger Fremdenblatt» urteilt darüber folgendermassen:

Die Verluste sollen in der Hauptsache bei der Abzahlungsfinanzierung von Kraftfahrzeugen entstanden sein. Dieses Geschäft liegt ja nun besonders schwierig. Es soll nicht verkannt werden, dass die Automobilindustrie durch die von Amerika übernommene Absatzfinanzierung nicht unwesentlich gefördert worden ist. Der Volksmund hat aber doch wohl nicht so ganz unrecht, wenn er etwas übertrieben sagt: «die meisten Autos laufen nicht auf Reifen, sondern auf Wechseln». Denn viele sind doch erst durch die in der Absatzfinanzierung liegende Erleichterung zur Anschaffung von Kraftfahrzeugen bestimmt und dadurch zum Eingehen von Verpflichtungen veranlasst worden, denen sie später nicht gerecht werden konnten. Das ist überhaupt das Gefährliche in dem System der Absatzfinanzierung, dass es Käufe möglich macht aus nicht vorhandenen Mitteln; das gilt nicht nur für Autos. Es muss berücksichtigt werden, dass das Abzahlungsgeschäft an sich schon eine teurere Anschaffung bedingt, die sich aus den Zinsen und der doch jedesmal in Anrechnung gebrachten Risikoprämie erklärt. Ein gewisse Irrationalisierung haftet so dem System auf jeden Fall an. Zugegeben muss wohl werden, dass durch die Absatzfinanzierung Kaufkraft, die noch nicht vorhanden ist, künstlich geschaffen wird.

Allerdings, und damit versucht man die wirtschaftliche Berechtigung der Absatzfinanzierung zu begründen: die Fabrikation kann dadurch einen Ansporn erhalten, kann auch bei vermehrten Aufträgen wirtschaftlicher arbeiten. Bei Ausfällen tritt für sie die Versicherung ein. Aber diese vorweggenommenen Aufträge fehlen nachher. Der Vorteil, der auf der einen Seite entsteht, wird wohl mehr als ausgeglichen, wenn durch die eingegangenen Verbindlichkeiten Schwierigkeiten entstehen. Das sind die Nachteile des Absatzfinanzierungsgeschäftes. Wirtschaftlich richtiger ist jedenfalls, vor Eingehen von Verpflichtungen auf lange Sicht dann abzusehen, wenn die Voraussetzungen, dass sie erfüllt werden können, nicht unter allen Umständen gegeben sind, Anschaffungen also möglichst nur aus bereiten Mitteln vorzunehmen.

Mit der Kreditgewährung des Fabrikanten an den Grosshandel, des Grosshandels an den Kleinhandel, mit allen Arten des im Geschäftsleben gebräuchlichen Kredits haben diese Betrachtungen selbstverständlich nichts zu tun. Denn es ist nur der letzte Konsument, der von der Absatzfinanzierung

Gebrauch macht. Dem Weiterverkauf dienen die durch dieses System angeschafften Artikel ja nicht. Auch die Düngerkredite für die Landwirtschaft, Finanzierungskredite für Landkraftmaschinen usw. können ausser Betracht bleiben, denn hier wird stets in Rechnung gestellt, dass die Verbindlichkeiten beispielsweise aus dem Erlös der Ernten abgelöst werden können. Die Gefahr liegt nur in dem Verführerischen, das die Absatzfinanzierung bietet. Nur da, wo dieses Moment erkannt und berücksichtigt wird, also wo das System nicht zu Verpflichtungen verleitet, die schliesslich die wirtschaftliche Kraft eines einzelnen übersteigen, wo die Verpflichtungen nicht zu untragbaren Belastungen führen, wo es auch Raum lässt zu anderweitigen, sich als nötig herausstellenden Anschaffungen, hat es eine gewisse wirtschaftliche Berechtigung. Sonst wird es leicht ein Krebsschaden.



Volkswirtschaft



Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Die Konferenz im Haag ist die erste, von der man sich einen wirklichen Fortschritt für die Weltwirtschaft und den Weltfrieden versprechen darf. Es hat der Konferenz offenbar nicht geschadet, dass auf ihr ein Mann die Führung hatte, der den für die zünftigen Diplomaten verbindlichen Kodex höflicher Lügen beiseite setzte und gewisse Wahrheiten mit einer Rücksichtslosigkeit aussprach, die allgemeines Entsetzen hervorrief. Als Bismark als diplomatischer Anfänger seine Meinungen mit gleicher Offenheit zum besten gab, nannten ihn seine Zunftgenossen den Diplomaten in Holzschuhen. Auch auf der Haager Konferenz trat ein solcher Diplomat in Holzschuhen auf und wiederum erwies sich die rücksichtslose Offenheit als besseres Mittel, um fruchtbare Politik zu machen als jene berufsmässige Schönrednerei und diplomatische Verstellungskunst, die keinen Wissenden zu täuschen vermag, und die darum so manche hochwichtig angekündigte diplomatische Staatsaktion zu einer blossen Komödie herabgedrückt hat. Wohl wird auch das Werk im Haag wie alles Menschenwerk im Laufe der Zeit wieder reparaturbedürftig werden, da vor allem fraglich ist, ob der Youngplan allen Stürmen der Zeit trotzen wird, aber der Schlange der europäischen Zwietracht sind doch einige der schlimmsten Giftzähne ausgebrochen und damit erscheint die Gefahr eines europäischen Krieges für die nächsten zehn oder zwanzig Jahre beseitigt.

Die gesamten Börsen der Welt haben auf die Nachricht von der Einigung im Haag mit einem Stimmungsumschwung reagiert. Nicht nur in Zürich und in Berlin, sondern auch in London, in Amsterdam, in Paris, selbst in New-York setzte sich eine bessere Stimmung durch. Dem gewöhnlichen Sterblichen mag der Börsenjubel kaum sympathisch sein, doch immerhin sind die Börsen, die nur ans Geschäft denken, bessere Barometer für den objektiven Wert der Ergebnisse als politisch voreingenommene Zeitungsschreiber und Parlamentarier. Es ist darum auch anzunehmen, dass die Parlamente es nicht wagen werden, ein so einmütig gutgeheissenes Werk wieder zu zerschlagen.

England kann vor allem mit dem Resultat zufrieden sein. Es hat eine wesentliche Besserung seiner finanziellen Lage und eine Stärkung seines politischen Ansehens erreicht. Darüber kann es die fatalen Nachrichten aus Palästina schon verschmerzen, wenn diese auch wiederum dem englischen Steuerzahler eine unerfreuliche Belastung verursachen. Doch kann England sich damit trösten, dass seine Wirtschaft in letzter Zeit Anzeichen einer namhaften Besserung aufweist. Die englische Kohle dringt auf dem Weltmarkt wieder vor, die Baumwollindustrie hat den grossen Konflikt zwischen Unternehmern und Arbeitern schneller überwunden als man erwartete, Eisen- und Stahlerzeugung sind im Aufschwung und der Schiffbau hat zurzeit sogar gute Konjunktur. In der Produktion der Kunstseide wollen zwar die Italiener England überflügelt haben, was aber wohl nur der Menge und nicht dem Werte nach zutreffend sein dürfte, da die italienische Kunstseide für ihre Qualität nur einen sehr bescheidenen Ruf geniesst. Uebrigens beherrschen die englischen Kunstseidefabrikanten einen grossen Teil dieser Industrie auch in anderen Ländern, so auch in den Vereinigten Staaten, so dass sie jedenfalls in dieser Branche noch immer die erste Geige spielen.

Doch auch im übrigen Europa müssen die Aussichten auf eine Besserung der Konjunktur heute als gut taxiert werden. Die politische Entspannung kann auf die geschäftliche Unternehmungslust nur förderlich wirken. Sowohl in Europa wie in Amerika ist ferner eine überaus reichliche Ernte zu verzeichnen, die die Kaufkraft und Arbeitsgelegenheit in der Welt notwendig vermehren muss. Der Reiseverkehr, der heute überall zu einem Faktor ersten Ranges für die Volkswirtschaft herangewachsen ist, hat infolge der schönen Witterung abermals sehr günstige Resultate ergeben. Dies ist auch der Schweiz zugute gekommen. Die Hotellerie ist zwar mit Nachrichten über die diesjährige Konjunktur recht zurückhaltend, aber die schweizerischen Bundesbahnen konnten im Mai, Juni und Juli für die Einnahmen aus dem Personenverkehr neue Rekordzahlen buchen, die selbst die vorjährigen übertreffen. Ebenso haben die Alpenposten auf fast allen Routen wieder eine Zunahme der Benutzung erfahren. Wenn sich die Wirtschaftslage der europäischen Länder weiterhin günstig gestaltet, so darf die schweizerische Verkehrsindustrie auch für die Zukunft auf eine gedeihliche Entwicklung rechnen.

Die Schweiz hat in den letzten Jahren das Glück gehabt, dass ihre Wirtschaftslage sich befriedigend entwickelte, obwohl die Konjunktur für ihre wichtig-

sten Abnehmer, Deutschland und England, nicht günstig war, Amerika sich durch hohe Zölle absperrte und andere Länder ebenfalls der schweizerischen Einfuhr immer mehr Hemmnisse in den Weg legten. Es wäre zu wünschen, dass mit der Befriedung Europas, wie sie jetzt im Haag erreicht scheint, auch ein Geist gegenseitigen Entgegenkommens und handelspolitischer Duldsamkeit in die internationale Wirtschaftspolitik einziehe. Dann und nur dann wird die günstige Stimmung, die das Haager Werk ausgelöst hat, der Anfang einer günstigen Konjunktur, und mehr noch als zu einer Konjunktur, nämlich einer dauernden Wendung zum Besseren werden.

Der Schweizerwoche-Verband.

Dem soeben im Druck erschienen Tätigkeitsbericht des Schweizerwoche-Verbandes für das Geschäftsjahr 1928/29 ist zu entnehmen, dass sich die Verkaufsgeschäfte an der «Schweizerwoche» vom letzten Herbst mit 12,622 Schaufenstern beteiligt haben. Es bedeutet dies gegenüber dem Jahr 1924 eine Zunahme von ziemlich genau 3000 Schaufenstern. Mehr und mehr tritt die Schweizerwoche-Bewegung im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben in Erscheinung. An vielen Orten stellen sich die verschiedensten Organisationen zur Verfügung, um der «Schweizerwoche» durch besondere Veranstaltungen, Konzerte und Theateraufführungen ein festliches Gepräge zu verleihen.

Die Schweizer Presse und die Radio-Stationen haben wiederum wirksam mitgeholfen, die «Schweizerwoche» zu einem nationalen Fest der Arbeit zu gestalten. Man weiss, dass sich der Schweizerwoche-Verband besonders auch an die Jugend wendet, um der heranwachsenden Generation im aufnahmefähigsten Alter die Wertschätzung der Arbeit des Mitbürgers nahezulegen. Neben zahlreichen Filmvorträgen in Schulen wurde ein Aufsatzwettbewerb durchgeführt, an dem sich rund 19,000 Schüler beteiligten. Aus den Zuschriften der Lehrerschaft aller Landesteile und Schulstufen geht hervor, dass das gestellte Thema wiederum mit heller Freude und regem Bienenfleiss bearbeitet worden ist. Wenn diese volkswirtschaftlichen Arbeiten bei richtiger Vorbereitung durch die Lehrer während eines längeren Zeitraumes in möglichst vielen Schulklassen alljährlich durchgeführt werden, so kann der praktische Erfolg nicht ausbleiben. Neben dem Aufsatzwettbewerb wird auch im Schweizerwoche-Jahrbuch jeweilen ein Wettbewerb ausgeschrieben, und in Verkäuferinnenschulen wurde das Thema gestellt: «Welches Interesse hat der Detaillist daran, den Verkauf einheimischer Waren zu fördern?»

Der Vortragsdienst mit 75 Veranstaltungen erreichte nahezu 12,000 Personen, der Schweizerpresse wurden an die 230 Artikel zur Verfügung gestellt. 62 Zeitungen und Zeitschriften gaben anlässlich der «Schweizerwoche» Sondernummern heraus und widmeten der Veranstaltung Sonderseiten. Als Neuerung veranstaltete das Kantonalkomitee Zürich eine Presserundfahrt mit Besichtigung von Verkaufs- und Fabrikationsgeschäften.

Als weitere Mittel, um im Rahmen der wirtschaftlichen Struktur unseres Landes für die Berücksichtigung schweizerischer Arbeit zu werben, benützt der Verband das Schweizerwoche-Jahrbuch, Messen, Ausstellungen und die fortlaufende Zusammenarbeit mit andern Organisationen.

Die Revision des amerikanischen Zolltarifs und die immer wieder auftretenden Missbräuche schweizerischer Hoheits- und Herkunftszeichen wurden mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Zum Vorentwurf eines Bundesgesetzes für den Schutz öffentlicher Wappen und Hoheitszeichen äussert sich der Schweizerwoche-Verband wie folgt: So sehr der Missbrauch unserer Hoheitszeichen zwecks Täuschung über die Herkunft von Waren bekämpft werden muss, so sehr wird sich die Gesetzgebung davor zu hüten haben, unnötigerweise die nicht missbräuchliche Verwendung zu erschweren. Zahlreiche schweizerische Firmen benützen das Schweizerkreuz, das eidgenössische oder kantonale Wappen in ihren Fabrik- und Handelsmarken oder auf hinterlegten Mustern und Modellen. Wenn ein kommendes Gesetz die Löschung dieser Marken und Modelle postulieren sollte, sofern sie nicht durch Weglassung der Wappen oder Hoheitszeichen mit den neuen Vorschriften in Einklang gebracht werden, so würde das eine Schädigung einheimischer Firmen, ja beinahe einen Einbruch in wohlerworbene Rechte bedeuten. Der Hauptzweck, die Verhütung von Missbräuchen, würde aber auf diese Weise nicht erreicht.

Die Zahl der Verbandsmitglieder nimmt fortgesetzt zu. Voraussetzung für die weitere Entwicklung des Verbandes und damit für die Stärkung des Solidaritätsgedankens und des Wirtschaftsfriedens ist die tatkräftige Unterstützung durch alle Erwerbsgruppen und durch die eidgenössischen und kantonalen Behörden.



Aus der Praxis

Das Zeitungsinserat, der Lautsprecher der Reklame. Die «Textil-Revue» bringt eine Abhandlung von H. Royen, der wir das Folgende entnehmen:

Der grösste Lautsprecher der Reklame ist bisher stets das Zeitungsinserat gewesen. Man rechnet auf ein Zeitungsexemplar vier Leser, also müssten bei einer Zeitung, sagen wir von einer Auflage von 10,000 Exemplaren 40,000 Menschen, 40,000 Käufer eine gute und auffällige Reklame lesen. Was gibt es noch neben der Zeitung, das mit gleicher Form, in gleicher Eindringlichkeit, die Vorzüge, Billigkeit und Konkurrenzlosigkeit einer Ware so anpreisen kann? Diese Erkenntnis der Vorzüge eines Zeitungsinserates haben die grossen, erfolggekrönten Warenhäuser schon in ihrer Gründungszeit besessen. Ihren Aufschwung erzielten sie hauptsächlich durch vollste Ausnutzung der Reklamemöglichkeit, die das Zeitungsinserat bot. Viele Warenhäuser haben während der Kriegszeit, der Inflation nur durch eine grosszügige Zeitungspropaganda die trüben Nachwirkungen jener Zeiten gut überstanden, während der kleinere Geschäftsmann glaubte, seine kleinen Ausgaben für ein Zeitungsinserat nun ganz einstellen zu müssen und so oftmals ins Hintertreffen geriet.

Auf den Inhalt des Zeitungsinserates ist besonderer Wert zu legen. Der Inhalt ist entweder reiner Text, ein Bild, oder bebilderter Text. Vor allem muss das Inserat von suggestiver Kraft sein, lebend und anregend in Sprache und Form. Das aber bedingt jede Vermeidung von langen, wortreichen Sätzen und Erklärungen. Kurz, prägnant will die Ware angepriesen sein. Oft sagt ein Wort mehr als ein ganzer Satz. Eine Anzeige, die wimmelt von Worten, wird oft nicht gelesen, da keiner

sich Zeit dazu nimmt. Originell und neu muss Inhalt und Form sein, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Wie oft muss man inserieren? Wenn man in unserer schnellebenden Zeit heute einmal etwas sagt, so vergisst man es leider allzuleicht. Die einmalige Ansage durch ein Inserat ist zwar sicher nicht zwecklos, doch genügt sie oftmals nicht. Deshalb inseriert der tüchtige, sagen wir ruhig, der geriebene Geschäftsmann, oft, ja ständig. Beständigkeit und planvolle Beharrlichkeit ist immer wirkungs- und erfolgreich.

In unsern Konsumvereinen kommt weniger das Inserat in der Tagespresse in Frage, da im «Genossenschaftlichen Volksblatt» eine gute Gelegenheit zum allwöchentlichen Inserieren geboten ist. Notwendig ist nur, sie richtig und fleissig zu benützen.




Bewegung des Auslandes

Grossbritannien.

Stand der Lebenskosten am 1. August 1929. Nach einer Mitteilung der «Ministry of Labour Gazette» standen am 1. August dieses Jahres die Detailpreise für alle Bedarfsartikel (Nahrung, Wohnung, Kleidung, Heizungsmaterial und Licht) um 63 Prozent höher als im Juli 1914, während sie sich im Juni dieses Jahres um 61 Prozent und vor einem Jahr um 65 Prozent über jenem Preisniveau des Jahres 1914 bewegt hatten. Für Nahrungsmittel im speziellen handelte es sich um Erhöhungen von 53,49 und 56 Prozent. Die letzte Steigerung war wesentlich auf Preiserhöhungen für Brot, Mehl und Eiern zurückzuführen.

Spanien.

Die Genossenschaftsbewegung in der Provinz Guipuzgoa. Die Genossenschaftsbewegung, soweit sie nicht ausgesprochen landwirtschaftlichen Charakter trägt, findet ihren besten Nährboden in industriereichen Gebieten. Das gilt auch für Spanien. Zwar kann, im Ganzen genommen, Spanien nicht zu den Genossenschaftsländern par excellence, wie etwa England, Dänemark, Finnland, die Schweiz, Schweden, gezählt werden, dagegen gibt es immerhin einige Landesgegenden, die eine gutfundierte, blühende Genossenschaftsbewegung verzeichnen, so die im nördlichsten Teile des Landes gelegene, an Frankreich angrenzende Provinz Guipuzgoa, mit dem bekannten Badeort San Sebastian als Hauptort. Diese Provinz hat einen Gebietsumfang von nur — wir sagen «nur» im Hinblick auf spanische und nicht auf schweizerische Verhältnisse — 1,884 Quadratkilometern und etwa 280,000 Einwohner. Trotzdem zählt sie 30 Konsumgenossenschaften, 2 Produktivgenossenschaften und einen — erst kürzlich gegründeten — Genossenschaftsverband. Den 30 Konsumgenossenschaften waren Ende 1928 7,267 Mitglieder angeschlossen. Ihr Umsatz belief sich 1928 auf 10,300,721.30 Pesetas (rund 9 Millionen Franken) oder etwa 37.— Pesetas (Fr. 32.—) pro Einwohner. Die 2 Produktivgenossenschaften vereinigten 819 Mitglieder und erzielten einen Umsatz von 1,603,400 Pesetas (rund Fr. 1,4 Millionen), Konsum- und Produktivgenossenschaften zusammen verzeichnen somit 8,086 Mitglieder und einen Umsatz von 11,904,121.30 (rund Fr. 10,4 Millionen).




Aus unserer Bewegung

Liestal. (Korr.) Am 31. Juli hat das Geschäftsjahr 1928/29 des *Konsumvereins Liestal und Umgebung* abgeschlossen, und zwar für Behörden und Mitglieder zur besten Zufriedenheit. Brachte schon jeder Monat einen namhaften Mehrumsatz, so durfte man bestimmt auf einen grössern Gesamt-Mehrumsatz hoffen, was nun tatsächlich eingetroffen ist. Der Jahresumsatz beträgt Fr. 2,295,590.30 und hat sich somit gegenüber dem vorjährigen um Fr. 134,509.80 erhöht. Auf die 23 Verkaufsläden nebst dem Migrosverkauf verteilt, würde sich ein durchschnittlicher Ladenumsatz von Fr. 95,650.— ergeben. In Wirklichkeit beträgt aber der grösste Ladenumsatz Fr. 220,369.— und der kleinste Fr. 42,650.—. Bloss drei Läden haben mit einem kleineren oder grösseren Minderumsatz abgeschlossen, alle übrigen 20 Läden machen sich mit zum Teil erfreulichen Mehrumsätzen bemerkbar. Den grössten Mehrumsatz hatte der Tuchladen, dem auch der Schuhladen angeschlossen ist, zu verzeichnen, nämlich Fr. 26,779.90.

Wie die Verwaltung den Mitgliedern auf der vierten Seite des «Gen. Volksblattes» mitgeteilt hat, ist Hoffnung vorhanden, dass dieses Jahr auch wieder 8% Rückvergütung ausbezahlt werden kann. Zugleich wird aber den Mitgliedern auch ans Herz gelegt, dass bei gutem Willen und vermehrter Genossenschaftstreue im angefangenen Geschäftsjahr der Umsatz leicht auf 2½ Millionen Franken gesteigert werden kann, und dann wäre eine Rückvergütung von 9% möglich.

Unterkulm. Samstag, den 31. August fand, bei etwas schwacher Beteiligung, im «Gasthof zur Sonne» die Generalversammlung des Konsumvereins Kulm statt. Nach Zugabe des obligatorischen Viertels eröffnete der Präsident, Herr Werkführer Berner, die Versammlung unter Entbietung eines herzlichen Willkomms. Der Vorsitzende bemerkte, dass der Geschäftsgang im abgelaufenen Rechnungsjahr ein ruhiger und normaler war. Die Bedienung der Kundsame biete, vermöge der beim Verband in Basel bestehenden Einrichtungen, die gestatten, alle Erzeugnisse auf ihre Echtheit untersuchen zu lassen, jede Gewähr, dass nur Ware erster Güte zum Verkaufe gelangen. Ferner erwähnt er anerkennend die Errichtung eines Ferienheims in Weggis, das bereits durch eine zuverlässige Abnehmerin unserer Genossenschaft hat besucht werden dürfen.

Haupttraktandum bildete die Vorlage der Jahresrechnung pro 30. Juni 1929 und der Vorschlag über Verteilung des Reingewinnes. Nach Antrag der Rechnungsprüfungskommission wurden Rechnung und Gewinnverteilung diskussionslos genehmigt. Der angerufenen Rechnung entnehmen wir, dass der Jahresumsatz Fr. 132,360.10 beträgt, was gegenüber dem Vorjahr eine Vermehrung von Fr. 1468.80 bedeutet. Rückvergütungsberechtigt sind Fr. 110,878.—, was eine Summe von Fr. 8852.— ausmacht. Seit Gründung des Konsumvereins im Jahre 1911 sind insgesamt Fr. 87,352.— an Rückvergütungen ausbezahlt worden. Den Reserven sind wiederum Fr. 1500.— zugewiesen worden, wodurch diese auf Fr. 16,700.— ansteigen. Zudem wurden Abschreibungen auf Mobiliar und Immobilien vorgenommen, so dass ohne Ueberhebung gesagt werden darf, der Konsumverein Kulm stehe auf einer sehr soliden Basis. Die Mitgliederzahl ist stabil geblieben.

Das nachfolgende Wahlgeschäft brachte für Vorstand und Rechnungsprüfungskommission die einhellige Bestätigung der bisherigen Mandatinhaber.

Wenn auch schriftliche Anträge von Vereinsmitgliedern nicht vorlagen, so wurden dennoch verschiedene Anregungen gemacht, worunter die, es sollte dafür gesorgt werden, dass

die Mitglieder (selbstverständlich mit ihren Frauen, die ja die Einkäufe in den weitaus meisten Fällen besorgen) einmal eine Fahrt nach Basel unternehmen, um die Verbandsbetriebe wie das Freidorf zu besichtigen und damit einen Einblick in diese grossen genossenschaftlichen Anlagen zu gewinnen. Dieser Antrag fand allgemeine Unterstützung und wurde vom Vorstand zur Erdauerung entgegengenommen.

In der Erwartung, der Konsumverein werde auch weiterhin blühen und gedeihen, schliesst der Herr Präsident die geschickt geleitete Versammlung. *H.*

Konsumverein Trogen-Wald-Speicher. (Korr.) Am 25. August fand im Gasthaus zum «Schäfli» in Wald die ordentliche Hauptversammlung statt. Das schöne Emdwetter, das Bezirkswettschiessen in Gais, und wohl auch der grosse Flugtag in Altenrhein, haben den Besuch dieser Versammlung wesentlich beeinflusst. Präsident *Oertle* eröffnet die Versammlung mit einem Rückblick auf das Geschäftsjahr; er bedauert den Rückgang des Umsatzes um einige hundert Franken, der hauptsächlich auf den leidigen Kartoffelhandel des letzten Jahres zurückzuführen sei, der viel Aerger verursacht habe. Dem Rückgang des Warenumsatzes in Speicher sei vom dortigen Verkäufer, sowie von der Verwaltungskommission alle Aufmerksamkeit zu schenken. Den zurückgetretenen Kommissionsmitgliedern *Heinrich Sprenger* und Bezirksrichter *Adolf Schläpfer* verdankt er die in verschiedenen Stellungen der Genossenschaft geleisteten guten Dienste. Herr Schläpfer gehörte 38 Jahre der Verwaltungskommission an und leitete die Genossenschaft während 10 Jahren als Präsident.

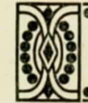
Ohne Diskussion wurden Jahresbericht und Jahresrechnung genehmigt. Die Mitglieder erhalten eine Rückvergütung von 10% des Warenbezuges. Rasch waren die Wahlgeschäfte erledigt. Fünf in der Verwaltungskommission verbliebene Mitglieder wurden bestätigt, und für die zwei zurückgetretenen *neu* gewählt: Gemeinderat *Oskar Altherr* in Trogen und Gemeinderat *Werner Rechsteiner* in Wald. Oberrichter *Oertle* (Trogen) wurde als Präsident und alt Gemeinderat *Zellweger* (Wald) als Kassier bestätigt. Für den in die Verwaltungskommission gewählten Herrn Rechsteiner wurde in die Geschäftsprüfungskommission Herr *Aug. Sonderegger*, z. «Löwen» in Wald, gewählt.

An Liebesgaben werden laut Beschluss verabfolgt: den Armenvereinen Trogen Wald und Speicher je 50 Fr., dem Appenzeller Hilfsverein für Taubstummen- und Schwachsinnigenbildung 50 Fr., dem Appenzeller Hilfsverein für Geisteskranke, Trinker und Epileptische 50 Fr., dem ostschweiz. Verein für Blindenversorgung 50 Fr., der Plattstichweber-Hilfskasse 100 Fr., den bestehenden Stickerkrisenkassen in Wald und Speicher gemeinsam 150 Fr., an den Freibettenfonds des Krankenhauses in Trogen 50 Fr., in Heiden 25 Fr., total 625 Fr.

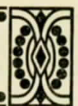
Da die Stickerkrisenkasse Trogen sich aufgelöst hatte, wurde beschlossen, die hiefür frei gewordenen 50 Fr. den Stickerkrisenkassen in Wald und Speicher zuzuhalten und diesen 150 Fr., statt nur 100 Fr. wie bis anhin, zu verabfolgen.

Aus der Mitte der Versammlung wurde angeregt, die Kommission solle prüfen, ob es nicht möglich wäre, die Einlagen in die Fonds (5% des Reingewinnes in den Baufonds und 1½% in den Dispositionsfonds) zu kürzen und 1 oder 2% mehr Rückvergütung auszubezahlen. Die nächste Hauptversammlung soll im «Rössli» in Trogen abgehalten werden.

Dem Jahresbericht und der Jahresrechnung entnehmen wir folgendes: Der Warenumsatz im Rechnungsjahr 1928/29 beträgt Fr. 506,722.77, d. h. Fr. 707.61 weniger als im Jahre 1927/28. Der kleinere Umsatz ist auf den Kartoffelhandel zurückzuführen, weil die Kartoffeln sehr unter der Trockenheit gelitten hatten. Es wurden rund 50,000 Kilo weniger verkauft als im Vorjahre, was mit dem grossen Abfall zusammen einen Einnahmenausfall von über Fr. 9000 zur Folge hatte. Auf die drei Filialen entfallen folgende Umsatzziffern: Trogen Franken 202,523.13, Wald Fr. 170,302.35, Speicher Fr. 133,897.29. Der durchschnittliche Warenbezug pro Mitglied beträgt in Trogen Fr. 428.17, in Wald Fr. 471.75 und in Speicher Fr. 308.52, bei einer Mitgliederzahl von 473, 361 und 434, total 1268. Die verschiedenen Fonds weisen folgende Bestände auf: Reservefonds Fr. 53,462.61, Baufonds Fr. 31,243.15, Dispositionsfonds Fr. 7253.80. An Landes- und Gemeindesteuern hat der Konsumverein Fr. 6122.35 bezahlt. Es sind vom Verbande schweiz. Konsumvereine für Fr. 210,895.75, für Fr. 8530.10 mehr als im Vorjahre, Waren bezogen worden. Der Verein nimmt jedoch erst den 122. Rang ein von 516 Konsumvereinen, während er im Jahre 1927 im 118. Rang figuriert hatte. Der Warenumsatz ergab einen Betriebsüberschuss von Fr. 43,827.25, von dem nach Abzug der Entschädigung an den Vorstand und Kassier, der Einlagen in den Bau- und Dispositionsfonds, der Rückstellung für die Kriegssteuer und für Liebesgaben, zur Rückvergütung von 10 Prozent des Warenbezuges Fr. 35,625.60 verbleiben. Der Unterhalt der drei Liegenschaften des Konsumvereins, die stets in gutem Zustande gehalten werden, erfordert alljährlich ein schönes Sümmchen.



Verbandsnachrichten



Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 30. August und 3. September 1929.

Laut Mitteilung des Kreisverbandes IXa des V. S. K. (Glarus, Linthgebiet und St. Galler Oberland) findet die diesjährige Herbstkreiskonferenz am 27. Oktober 1929 in Wallenstadt statt.

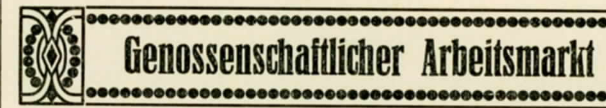
---

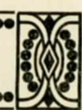
1. Da im laufenden Monat September im Genossenschaftshaus im Freidorf Kurse des Genossenschaftlichen Seminars (Stiftung von Bernhard Jæggi) beginnen und die verfügbaren Lokalitäten für diesen Zweck benützt werden müssen, ist es leider nicht mehr möglich, die Besuche von Vereinsmitgliedern, die dieses Jahr in grossem Masse stattgefunden haben, weiterzuführen.

Sollten Vereine die Absicht hegen, mit ihren Mitgliedern die Verbandsinstitutionen noch zu besichtigen, so möchten wir ihnen empfehlen, die Ausführung dieses Vorhabens auf das Frühjahr oder den Sommer des kommenden Jahres zu verschieben.

2. Die diesjährige Herbstkreiskonferenz des Kreisverbandes VIII des V. S. K. (Kantone Appenzell, St. Gallen, Thurgau) wurde auf Sonntag, den 13. Oktober 1929, in St. Georgen angesetzt.

3. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jæggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden: La Coopérative Tavannes Franken 100.—, Konsumverein Turgi Fr. 200.—, O. H.-F. Fr. 20.—, von Ungenannt Fr. 30.—. Diese Ueberweisungen werden auch an dieser Stelle bestens verdankt.





Nachfrage.

Architekt gesucht. Für die Leitung unseres Architekturbureaus, womit die Verwaltung und der Unterhalt der Immobilien unserer Genossenschaft verbunden ist, suchen wir tüchtigen Architekten mit abgeschlossenem Studiengang und guter Praxis. Dienstangebote unter Vorlage von Zeugnissen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit, sowie unter Angabe der Gehaltsansprüche bis 15. September a. c. erbeten an die **Verwaltungskommission des Allg. Consumvereins beider Basel in Basel.** Persönliche Vorstellung nur auf besondere Einladung.

Angebot.

Selbständiger, verheirateter **Bäcker-Konditor** sucht Stelle in Konsumbäckerei. Alter 33 Jahre. Gefl. Offerten an E. Rutz, Zürcherstr. 359, St. Gallen 15.

17jährige, starke Tochter, Welschschweizerin, sucht Stelle zu Verwalter oder Depothalter eines Konsumvereins zur Erlernung des **Ladenservices** und der deutschen Sprache. Offerten an **Société coopérative de Bouveret** (Wallis).

Junge Frau sucht Stelle als **Aushilfe** für ca. 2-3 Monate in Konsumladen und event. zur Mithilfe im Haushalte. Offerten gefl. unter Chiffre A. B. 160 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge, intelligente Tochter sucht Stelle als **Lehrtochter** in einen Konsumladen. Offerten erbeten an Schwester Frieda Wirth, Heerbrugg (St. Gallen)

Redaktionsschluss: 5. September 1929.

Buchdruckerei des Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel